

genden Kosten aber natürlich eine massive Einschränkung und Verkleinerung der Fördervorhaben.

Bedauerlich ist auch die Tatsache, dass es in vielen Ländern keine Möglichkeit gibt, die deutschen Bibliothekare bei ihren Auslandsaufenthalten zu unterstützen, wie BI-International dies für Besucher nach Deutschland tut. Oder sollte man hier vielmehr die Unterstützung der deutschen Arbeitgeber einfordern, denn schließlich bedeutet der Auslandsaufenthalt eines Mitarbeiters ja immer auch einen Mehrwert für die Einrichtung? Die Rückmeldungen der deutschen Antragsteller zeigen jedoch vielmehr, dass häufig noch nicht einmal Dienstbefreiung oder Sonderurlaub gewährt wird. Wird bei den Entscheidungsträgern der Mehrwert noch nicht erkannt?

Evaluation und Kontakte

2006 hat sich BI-International ausführlich mit seinem eigenen Mehrwert beschäftigt und mit großer Unterstützung durch die Zentrale des Goethe-Institutes in München, dem an dieser Stelle noch einmal ausdrücklich gedankt sei, eine Evaluation vorgenommen. Hier soll nicht weiter darauf eingegangen werden, da der positive Abschlussbericht ebenfalls veröffentlicht wurde und auf der Homepage von BI-International abgelegt ist. Auch die diesjährigen Beteiligten erhielten Evaluationsbögen, die ausgewertet werden.

Im Berichtsjahr war die Vorsitzende weiterhin Mitglied im British-German Think Tank des British Council.² Die mit dem British Council im Februar 2005 geschlossene Vereinbarung, den Erfahrungs- und Wissensaustausch zwischen Fachleuten des Bibliotheks- und Informationssektors beider Länder zu fördern und zu intensivieren, wurde auch in diesem Jahr mit Leben gefüllt. Dazu wurde für leitende Mitarbeiter deutscher Universitätsbibliotheken eine Studienreise unter dem Titel »Integration: Königsweg oder Sackgasse?« nach London veranstaltet, die die Verzahnung von Universitätsbibliothek und Rechenzentrum veranschaulichen sollte. Einzelanträge britischer Kollegen für einen Besuch nach Deutschland gab es in diesem Jahr nicht.

Im Mai reisten jedoch die BII-Vorsitzende und weitere deutsche Kollegen aus dem Think Tank nach London, um mit CILIP die Möglichkeiten weiterer Kooperationen auszuloten.

Die Vorsitzende hat in diesem Jahr auch an der IFLA-Konferenz in Seoul teilgenommen. Ebenfalls folgte sie einer Einladung zum Österreichischen Bibliothekartag nach Bregenz und der Jahresversammlung der Associazione italiana biblioteche nach Rom. Im Dezember wurde der 60. Gründungstag des slowakischen Bibliotheksverbandes in Bratislava gefeiert, zu dem die Vorsitzende mit einem Vortrag gebeten wurde.

Das Auswärtige Amt erbat wiederum zahlreiche Protokollformulierungen für Kulturkonsultationen im Bereich Literatur und Bibliotheken.

Abschließend noch einmal die herzliche Bitte an alle, die in diesem Jahr durch BI-International gefördert wurden oder eine/einen durch BII-Geförderten aufgenommen haben, sich an der Evaluation durch das Zurücksenden der Fragebögen zu beteiligen. Ihre dort formulierten Anregungen werden wir uns bemühen zu berücksichtigen.

Auslandsaufenthalt eines Mitarbeiters = Mehrwert für die Einrichtung

Die derzeitigen Mitglieder von BI-International sind:

K.-P. Böttger, Mülheim für den BIB

C. Lux, Berlin für den DBV

Dr. S. Dittrich, Leipzig für die DGI

Dr. H. Fuchs, Göttingen für den VDB

H. Grube, Reutlingen für die ekz

H. Klauser, Berlin für den DBV

U. Lang, Hamburg für BIB

A. Mittrowann, Gütersloh für die Bertelsmann Stiftung

U. Ribbert, München für das Goethe-Institut

¹ www.bi-international.de

² Der Think Tank verfügt über einen Internetauftritt unter der URL www.britishcouncil.de/d/infoexch/thinktank.htm

DIE VERFASSERIN

Ulrike Lang ist Vorsitzende von BI International, Staats- und Universitätsbibliothek, Von-Melle-Park 3, 20146 Hamburg, lang@BI-International.de

British-German Think Tank

Havarien **NOTFALLPLANUNG / NOTFALLVOR- SORGE / SCHADENSMINIMIERUNG UND SCHADENSBESEITIGUNG**

FORTBILDUNGSVERANSTALTUNG AM 23.–24. NOVEMBER 2006 IN MÜNSTER

»In Münster regnet es oder es läuten die Glocken. Und wenn beides zusammen fällt, dann ist Sonntag«. Allzu trivial ist dieser Spruch – und dennoch wahr. Zu mindest der Regen hatte sich planmäßig eingestellt zum Leidwesen der an die 60 Teilnehmer der Fortbildungsveranstaltung **Notfallplanung / Notfallvorsorge / Schadensminimierung und Schadensbeseitigung**, die sich auf den langen Weg machten zur

Speicherstadt in Münster-Coerde. Dort befindet sich seit 2006 das Technische Zentrum des Landesarchivs Nordrhein-Westfalen in einem eindrucksvoll umgebauten ehemaligen Getreidespeicher der britischen Streitkräfte. Veranstalter war die AG Bestandserhaltung des DBV in Kooperation mit dem Landesarchiv Nordrhein-Westfalen.

Die AG Bestandserhaltung initiiert und organisiert schon seit mehreren Jahren Fortbildungstagungen zu verschiedenen Einzelaspekten der Bestandserhaltung, die aber insgesamt fast das ganze Spektrum für die praktische Arbeit von Bibliothekaren und Archivaren abdecken.

So fanden u.a. statt: 2002 (Münster): **Lagerbedingungen für Archiv- und Bibliotheksgut**, 2003 (München): **Schadenserfassung und Evaluation eines Gesamtbestandes**, 2004 (Leipzig) und 2005 (Göttingen): **Einzelrestaurierung incl. Auftragsvergabe, Dokumentation**.

Günstig für die teilweise vom anderen Ende der Republik anreisenden Teilnehmer begann die Veranstaltung nach dem Mittagsimbiss, der für jeden, der mochte, zur Begrüßung bereitstand.

Prof. Dr. Wilfried Reininghaus, der Präsident des Landesarchivs NRW, und Dr. Klaus Hilgemann, stellvertretender Direktor der ULB Münster, begrüßten als Vertreter der veranstaltenden Institutionen das Gremium. Die Moderation hatte Reinhard Feldmann, Leiter der Handschriftenabteilung der ULB Münster, in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der AG Bestandserhaltung im DBV übernommen.

Notfallverbünde

Um auf Katastrophen wie Brände, Hochwasser oder Terroranschläge rasch und effektiv reagieren und unersetzliche Kulturgüter und Archivalien in Sicherheit bringen zu können, sind vielerorts Notfallverbünde gegründet worden. Einige wurden in den ersten Referaten vorgestellt:

Münster – ein regionaler Notfallverbund von Archiven, Bibliotheken und Museen, der seit 2005 besteht, wurde von Dr. Marcus Stumpf (Landesarchiv NRW Münster) erläutert. Mitglieder sind bisher die Münsteraner Archive und Bibliotheken und das Landesmuseum. Nach der Bestandsaufnahme und Ergänzung der vorhandenen Ressourcen ist es das nächste Ziel, für die Gebäude aller Verbundmitglieder Ablauf-, Alarm- und Bergungspläne zu erarbeiten und eine örtliche Notfallgruppe aufzustellen.

Dr. Annette Gerlach (ZLB Berlin) und Dr. Mario Glauert (Brandenburgisches Landeshauptarchiv Potsdam) konnten in ihren Referaten **Zusammenarbeit von Bibliotheken und Archiven bei der Notfallplanung in**

Berlin und Brandenburg interessante Erfahrungen aus der praktischen Arbeit vermitteln. In der Region gibt es seit dem Oder-Hochwasser 1997 einen »Archivverbund«, dem das Bundesarchiv, das Geheime Staatsarchiv – Preußischer Kulturbesitz, das Landesarchiv Berlin und das Landeshauptarchiv Potsdam angehören. Die Zentral- und Landesbibliothek Berlin (ZLB), 1995 durch Fusion der Vorgängereinrichtungen (Berliner Stadtbibliothek und Amerika-Gedenkbibliothek) gebildet, integrierte 2005 die Senatsbibliothek. Nun verteilen sich ihre Bestände (3,2 Mio.) auf drei Standorte und 2 Außenmagazine. Für diesen »Verbund« im Kleinen wurde inzwischen ein Notfallplan entwickelt und es wurden Notfallschränke aufgestellt. Regelmäßig werden Übungen abgehalten. Zur Kooperation in der Region wurde 2001 die »Berliner Runde für Bestandserhaltung« gegründet. Eine »AG Notfallplanung« entwickelte Musterempfehlungen und intensiviert die Kontakte mit der Feuerwehr und der Senatsverwaltung.

Nachdem eine Umfrage 2004 in Berlin und Brandenburg ergab, dass 68,4% der befragten Institutionen noch keinen Notfallplan hatten, wurde 2006 ein »Kompetenzzentrum Bestandserhaltung« eröffnet, das für Öffentlichkeitsarbeit und Fortbildungen zuständig ist, allerdings lediglich mit 1,2 befristeten Stellen und ohne eigenen Etat. Es hat also eher eine koordinierende Funktion.

Volker Graupner (Staatsarchiv Weimar) stellte mit **Planung und konkrete Prophylaxe in einzelnen Archiven und Bibliotheken / Objektbezogene Gefahrenabwehrpläne: Archive** ausgearbeitete Rettungswege, Evakuierungspläne und Transportmöglichkeiten vor, ebenso Alarmlisten und Kontaktadressen von Dienstleistern. Für vorrangig zu schützendes und zu rettendes Kulturgut im historischen Archivgebäude des Thüringischen Hauptstaatsarchivs Weimar wurde eine Einstufung vorgenommen; die Bestände wurden gekennzeichnet, damit die Einsatzkräfte im Katastrophenfall Präferenzen setzen können.

Birgit Geller (Westfälisches Archivamt Münster) erklärte **Gefriertrocknung: Wirkungen und Nebenwirkungen**. Die häufigsten Schäden an Bibliotheks- und Archivbeständen entstehen nicht durch Brand, sondern durch Wasser, oft gerade in der Folge von Löscheinsätzen. Wasserschäden gehen immer einher mit einem Aufquellen, d.h. der Deformation der Papiere und dem Ablösen von Einbandmaterialien. Weiter kommt es zu Ausbluten der Farben, Verklebung der Buchseiten und in kürzester Zeit zu Mikrobenbefall. All diese Schäden werden vermieden durch Gefriertrocknung, ein Verfahren, das seit einigen Jahren standardmäßig angewendet wird. Der Arbeitsablauf ist dabei folgender: die nassen Bücher werden einzeln

verpackt (am besten in Stretchfolie gewickelt, was Deformationen vermeidet) und schockgefroren. Das Einfrieren stabilisiert den vorliegenden Zustand, bis es möglich ist, die Bücher weiterzubehandeln. Vor der Gefriertrocknung werden sie mit Papiermanschetten in der gesamten Höhe des Buchblocks fixiert, um das Verziehen der Buchdeckel zu verhindern. Im Trockenschrank sublimiert das Eis direkt zu Dampf. Nach der Trocknung muss evtl. eine Rekonditionierung durch Einpressen der Bände erfolgen.

- Anleitung des Westfälischen Archivamts mit Illustrationen zur praktischen Vorgehensweise: www.lwl.org/LWL/Kultur/Archivamt/Dienstleistungen/Notfaelle/Wasserschaden/index2_html

Notfallsituationen

Der Rest des Tages war Führungen durch die außerordentlich großzügig gestalteten, mit modernster Technik ausgerüsteten Restaurierungswerkstätten des Landesarchivs gewidmet. Diese fesselten das Interesse der Teilnehmer so stark, dass es beinahe zu spät wurde für den privat organisierten Pkw-Transfer zum Westfälischen Archivamt, das direkt in Münster liegt. Der Transport wurde nötig, da sich dort die Anlagen zur Gefriertrocknung befinden. Vor Ort konnte sich jeder einmal daran versuchen, Bücher sachgerecht in Stretchfolie einzuwickeln. Auch der Schrank mit den eingefrorenen Büchern, die mitten in der Trocknung waren, wurde geöffnet. Ein solcher Einblick wird nur in den seltensten Fällen ermöglicht. Allein diese Insider-Führung hätte die Teilnahme an der Veranstaltung gerechtfertigt.

Mit dem Vortrag **Notfallboxen: Bestückung und Einsatz** von Mathias Frankenstein (Landesarchiv NRW, Technisches Zentrum), begann am nächsten Morgen der zweite Tag der Veranstaltung. Notfallboxen – Behälter, die alle für den Soforteinsatz nötigen Materialien enthalten – sollten jederzeit leicht erreichbar sein und sich daher in der Nähe eines Eingangs im Erdgeschoss befinden, nicht im Treppenhaus oder Magazin. Ihr Inhalt muss regelmäßig überprüft und auf Funktionstüchtigkeit getestet werden. Enthalten sein sollten Verpackungsmaterial wie Stretchfolie mit Abroller (sie ist besser zu handhaben als Plastikbeutel), Müllsäcke, Kordel, Kabelbinder, Mullbinden (zum Bandagieren nasser Bücher), Scheren und Teppichmesser, Papiertücher, außerdem Werkzeugkasten, Kabeltrommel, Verbandkasten, Lampen, Schutzkleidung und Handschuhe sowie zur Dokumentation Schreibmaterial, Digitalkamera und Diktiergerät o.ä. Im Handel



Abb. 1: Schockgefrostete Bücher in der Kühltruhe



Abb. 2: Während der Gefriertrocknung: Blick in den Trockenschrank (Birgit Geller)

werden diverse bereits bestückte Notfallboxen angeboten. Tritt der Notfall ein, so kann die Bergung der geschädigten Materialien erst beginnen, wenn das Gebäude von der Feuerwehr, dem THW, der Polizei freigegeben ist und keine Personengefahr mehr besteht. Dann sollte nach einem Einsatz- und Ablaufplan vorgegangen werden, der in terminierten Übungen im Vorfeld laufend erprobt werden muss.

Ines Juditzki (Speyer) stellte **Feuerlöschsysteme im Vergleich** vor: Innerhalb einer halben Stunde kann ein Gebäude völlig zerstört sein, da sich Feuer auf Bü-

Notfallboxen

Folgeschäden durch Löschwasser oft schlimmer als direkte Brandschäden

chern zwischen 25 und 45 cm pro Minute ausdehnt. Eine stationäre Feuerlöschanlage soll daher das Feuer schon in der Entstehungsphase löschen oder zumindest begrenzen, bis die Feuerwehr eintrifft. Dann sollte der Einsatz von Wasser und Schaum möglichst gering gehalten werden, denn – wie bereits erläutert – sind die Folgeschäden durch Löschwasser oft schlimmer als die direkten Brandschäden.

Es gibt zwei Arten von stationären Löschanlagen: Wasserlöschanlagen und Gaslöschanlagen. **Wasserlöschanlagen** arbeiten mit Sprinklern oder Sprühwasser. Sprinkler können gezielt auf einen bestimmten Bereich begrenzt werden, benässen dann aber auch noch nicht brennende Teile. Eine Sprühwasserlöschanlage vernebelt das Wasser, ist daher effektiver, doch werden die Bücher genauso durchnässt wie bei einer Sprinkleranlage. Sprinklerköpfe an wasserführenden Rohren öffnen sich durch die Wärmeentwicklung des Brandes, sind daher zur Bekämpfung von Schmelbränden nicht geeignet, bei denen sich nur langsam hohe Temperaturen entwickeln. **Gaslöschanlagen** haben den Vorteil, dass die Bücher nicht mit Wasser in Berührung kommen. Das Löschmittel wird über Rohrleitungen transportiert und tritt über Düsen aus. Ziel ist es, den Sauerstoff aus der Luft zu verdrängen und das Feuer dadurch zu ersticken. Verwendung finden Inertgase, CO₂ oder Inergen bzw. chemische Löschgase. Zu beachten ist, dass Inertgase und CO₂ nicht humanverträglich sind. Hingegen ist das Gasgemisch Inergen (Stickstoff + Argon + Kohlendioxid) humanverträglich. Es ist seit 1992 auf dem deutschen Markt erhältlich. Ein Nachteil ist der Kostenfaktor, denn Inergen ist ca. 80 % teurer als CO₂. Chemische Löschgase sind halogenisierte Kohlenwasserstoffe. Sie wirken

aktiv auf Feuer ein durch einen Stick- und gleichzeitigen Kühleffekt. In allen Fällen sind Sicherheitsvorkehrungen für Personen erforderlich. Das bedeutet, dass vor Einsatz der Löschanlage Alarm und/oder Verzögerungsmechanismen ausgelöst werden müssen.

Erfahrungen aus Havarien

Wenn der Notfall eintritt, sind die betroffenen Institutionen oft überfordert, da sie normalerweise keine Erfahrung mit solchen Ereignissen haben. Dieter Hebig (Kornthal-Münchingen) plädierte daher für **Vorsorge, Bergung und Sanierung: Zur Zusammenarbeit von Bibliothek/Archiv und Dienstleister**. Havarien sind in erster Linie denkbar als Wasserschäden und Brandschäden. In ihrer Folge kommt es zu Schimmelpilzbefall, Verschmutzungen und mechanischen Schäden an Büchern und Archivalien. Sachgerechte Bergung kann den Schaden maßgeblich begrenzen, Fehler können ihn verschlimmern und nachträglich zum Verlust wertvoller Bestände führen. Schadenssanierung kann zunächst bestehen in relativ simpler Reinigung der geschädigten Bestände, in Gefriertrocknung und Schimmelbekämpfung, in Beseitigung des Brandgeruchs, und letztlich in der Reparatur mechanischer Schäden, die an den Materialien durch den Notfall oder während der Bergung entstanden sind. Weitere Informationen unter: www.bestandserhaltung.de, www.archivberatung.de.

Zu diesen theoretischen, jedoch durch äußerst instruktive Bilder veranschaulichten Ausführungen konnten Renate van Issem (SUB Göttingen) und Sandra Hildebrandt (Berlin) einen Bericht aus der Praxis liefern: **Sanierung brandgeschädigter Bücher aus der Bibliothek des Collegium Oeconomicum Göttingen – ein Erfahrungsbericht**. Im Juli 2006 brach in der Cafeteria der Teilbibliothek Wirtschaftswissenschaften in Göttingen ein Schmelbrand aus. Das Haus brannte nicht ab, aber das gesamte Gebäude und darin ca. 500.000 Bände der Bibliothek – zum Glück kein historischer Bestand – wurden durch die extreme Rauchentwicklung völlig verrußt, »rußbeaufschlagt«. Für die Reinigung der Bücher wurden Probestände an drei Firmen vergeben. Das Ergebnis war jedoch unbefriedigend.

Zufällig fand sich zu diesem Zeitpunkt eine Firma (svt Brandsanierung), die mittels des neuen Verfahrens »Bücherreinigung mit Trockeneis (CO₂) und Aktiv-Sauerstoff« daran ging, die verrußten Bücher zu reinigen. Dieses Verfahren wurde vorher angewandt zum Reinigen rußbeaufschlagter Oberflächen bei Gebäuden. Nun fand es zum ersten Mal Anwendung bei der Reinigung rußbeaufschlagter Bücher. Bei diesem Verfahren wird Trockeneisschnee mit sehr geringem Strahldruck (0,1–0,9 bar) auf die beaufschlagten Bücher zerstäubt.

Inertgase, CO₂ oder Inergen als Löschmittel



Abb. 3: Führung durch die Restaurierungswerkstatt

Zeitnah zur Katastrophe wurde die kontinuierliche Restaurierung der geschädigten Bestände in Angriff